

# Unterwegs <sup>2. 7.</sup> 1948. 4. 1

herausgegeben im Auftrage eines evangelischen Arbeitskreises vom Verlag  
UNTERWEGS GmbH./ Berlin-Reinickendorf-Ost / Breitkopfstr. 140 / Tel. 49 0151

## INHALT

	Seite
Der Christliche Standpunkt / <i>Karl Barth</i> .....	1
Das erste Zeichen / <i>Günther Schultz</i> .....	2
Protestantismus ohne Reformation / <i>Dietrich Bonhoeffer</i> † .....	3
Kirche und Volk / <i>Günther Dehn</i> .....	18

## EIN JEGLICHES HAT SEINE ZEIT ...

(Prediger 3)

### BRECHEN UND BAUEN

Synode in der Gefangenschaft .....	27
Una sancta? .....	31

### STREIT UND FRIEDE

„Die töricht gewordene Wahrheit“ .....	32
„Der große Abfall“ .....	34

### KLAGEN UND TANZEN

Mißverständnisse um Jean Paul Sartre .....	41
Kirchliche Untertöne .....	48

Bei der Gestaltung des letzten Heftes mußten wir auf eine kleinere Schrifttype übergehen, um alle geplanten Beiträge veröffentlichen zu können. Solange die Papierbeschaffung so schwierig bleibt, werden wir diese Schrift beibehalten, um auf diese Weise den Inhalt zu vermehren. Eine Vergrößerung des Heftumfangs ist uns leider nicht möglich. In Zukunft werden wir wahrscheinlich auch die Bilder auf die Umschlagseiten drucken, um das bessere Papier für die Reproduktion verwenden zu können. Wir bitten unsere Leser um Verständnis für diese Maßnahmen. In Nr. 6 ist auf Seite 20 die 21. Zeile vertauscht worden, sie muß richtig heißen: „der am Ende seiner Kraft war, flehte um Hilfe. Ohne zu zögern, ließ sich Godolias.“

D. R.

Der Verlag UNTERWEGS GmbH. ist von der französischen Militärregierung zugelassen. Chefredaktion: Wolf-Dieter Zimmermann, Bln.-Spandau, Seegfelder Str. 22, Tel.: 37 28 40. Vertrieb: Bln.-Friedenau, Rottornstr. 4, Tel.: 24 06 31. Das Heft kostet RM 2.-. Postscheckkont.: Berlin 1099 24 Verlag Unterwegs GmbH., Berlin-Reinickendorf; Hannover 216 89 (Wolf-Dieter Zimmermann, Nordstemmen b. Hannover). Gedruckt im März 1948 bei Buchdruckerei Walter Bartos, Berlin, Jerusalemer Str. 65/66. Reg.-Nr. 150.

KBA 529

# Der Christliche Standpunkt

Der christliche Standpunkt müßte — wenn es das gäbe — zum Ersten darin bestehen, daß ein Mensch mit einigen anderen zusammen (in der christlichen Gemeinde) dafür dankbar ist, daß er in dem Mann Jesus Christus seinen einzigen Trost im Leben und Sterben und den wahren Herrn der ganzen Welt erkennen darf. Zum Zweiten darin, daß er sich nicht scheut, das offen zu bekennen. Und zum Dritten darin, daß er von da aus frei ist, seinem Mitmenschen immer ein wenig mehr Recht einzuräumen als sich selber und in den Widerwärtigkeiten des Daseins immer noch und immer wieder eine feste Hoffnung zu haben. Aber das alles hängt gewissermaßen an jenem Ersten, an dem leuchtenden und kräftigen Namen Jesus.

Eben darum ist diese Sache nicht so recht eigentlich das, was man einen Standpunkt nennt: sofern man nämlich unter einem Standpunkt einen Ort versteht, von dem aus man Alles und Jedes überblicken und meistern, an dem man sich endgültig daheim wissen, an dessen Güte man so richtig glauben kann. Man kann als Christ gewiß auch politisch, historisch, naturwissenschaftlich, wirtschaftlich usw. und, wenn man ein Schweizer ist, mit Vorliebe psychologisch oder pädagogisch denken und urteilen. Warum nicht? Aber immer nur so, daß man sich an das Alles heran und durch das Alles hindurch und also aus dem Allem auch immer wieder heraus führen läßt. Immer nur so, daß man in dem allem gehorsam bleibt. Gerade gläubiger, todernster Vertreter eines Standpunktes kann der Christ nicht gut werden.

Man ist ja auch nie ein Christ, man kann es nur immer wieder werden: am Abend jedes Tages ziemlich beschämt über sein Christentum von heute und am Morgen jedes neuen Tages zufrieden, daß man es nun eben noch einmal wagen darf: mit dem Trost, mit dem Nächsten, mit der Hoffnung, mit dem Ganzen. Die christliche Gemeinde ist sich einig darin, daß sie aus lauter Anfängern besteht. Und daß eben das das wahrhaft Gute ist: immer noch einmal klein zu werden, von vorn anzufangen und also gerade an keinem Punkt stehen zu bleiben. Das ist die Einigkeit des rechten Glaubens. Es handelt sich um Glauben, weil das alles an Jesus hängt, der es nun einmal allein fertig bringt, die Menschen zu solchen schlichten aber fröhlichen Anfängern zu machen. Es handelt sich um Glauben, weil es schon ein rechtes Wunder dazu braucht, daß ein Mensch sich vom Gesetz, vom Zwang, von der Feierlichkeit, von dem bösen Ernst aller Standpunkte — auch wenn er selber solche einnimmt — erlösen läßt. Wahrscheinlich darum gibt es nur so wenig Christen. Das beweist nichts gegen sie. Es wäre schrecklich, wenn es nur standpunktgläubige Menschen gäbe. Die wenigen Christen haben die schöne Aufgabe, den anderen zu zeigen, daß es auch noch einen anderen Glauben gibt als den Standpunkt-Glauben.

Karl Barth

... Wichtig ist, daß wir wirklich unterwegs sind und dabei immer wieder erfahren dürfen, daß wir eben nicht am Ende angelangt sind. Sehen Sie, ich bin am Ende — täglich neu! — in meiner Geschäftspraxis. Nicht mit Material oder dergleichen Dingen —, obwohl das sehr knapp ist und auch da harte Sorgen das Ende vor Augen malen! — Ich bin am Ende deshalb, weil ich einfach vieles tun muß und nicht tun dürfte! Und nun buchstabiere ich immer wieder neu, daß Gott mir gnädig bleiben möchte. Ich bin am Ende als Familieavater. Ich bin am Ende in meiner Kirchengemeinde, wo man in alten Gleisen weiter tun möchte ... Ach, wissen Sie, wir sind wirklich am Ende. Und es ist gut so! Wenn nur noch viel, viel mehr am Ende wären! Daß so viele immer noch weiter können — vor allem in unserer Kirche! — daß es immer wieder neue Pflasterchen gibt, die über das wirkliche Chaos hinwegtäuschen, das ist das Furchtbare! Denn solange wir unsere Lage nicht so sehen, wie sie Gott sieht, solange finden wir immer wieder von uns aus Wege, die trotz allem Frommsein eben nicht die seinen sind. Nur die Tatsache, daß zu Karfreitag alles am Ende war und am Ostersonntag Gott selber seine Sache in die Hand nahm, rettet uns. Ja, was würde es bedeuten, wenn wir sagen könnten, so, daß es allen hörbar würde: Christus ist auferstanden!

Ein Leser